

Missionarischer Geist – Heiliger Geist

Von Weihbischof Julius Angerhausen, Essen*

Wir haben heute hier in Würzburg die Mitgliederversammlung des Deutschen Katholischen Missionsrates beendet. Zuvor hatte eine Tagung der Diözesandirektoren des Internationalen Werkes „Missio“ und der Priestermissionsbünde stattgefunden, ebenso eine Tagung des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. Heute abend beginnt noch die Sitzung der Bischöflichen Kommission ‚Weltmission‘ in der Deutschen Bischofskonferenz.

Es sind also hier in Würzburg Bischöfe und Priester, Ordensleute und Laien versammelt, deren besonderes Anliegen die Aufgaben unserer missionarischen Kirche sind.

Die Teilnehmer an den genannten Tagungen freuen sich, daß sie heute hier im Dom das Fest Peter und Paul mit den Würzburger Katholiken feiern können. Sie möchten alle Teilnehmer an diesem Gottesdienst daran erinnern, daß die Aufgaben der Weltmission nicht nur ein Anliegen von Spezialisten, ein Anliegen von besonders Interessierten sind. Nein, missionarische Kirche, das sind wir alle. So tragen wir alle Verantwortung für die Mission der Kirche. Im Laiendekret des Vatikanischen Konzils wird ja festgestellt, „allen Christen wird also die herrliche Last auferlegt, daran mitzuwirken, daß die göttliche Heilsbotschaft von allen Menschen überall auf der Erde anerkannt und angenommen wird“.

Wir wollen uns daran erinnern, daß uns allen eine Last auf die Schultern gelegt ist, eine Last, die wir nicht abschütteln dürfen, eine Last, die wir auch nicht abschütteln möchten, weil es eine herrliche Last ist. Es ist eine Last, die wir tragen und eine Last, die uns trägt.

Eine große Aufgabe ist der missionarischen Kirche gestellt. Wer gibt ihr die Kraft, den Elan, die Ausdauer, daran „mitzuwirken, daß die göttliche Heilsbotschaft von allen Menschen überall auf Erden anerkannt und angenommen wird“? Was ist also das grundlegende Bedürfnis unserer missionarischen Kirche, damit sie ihre Sendung erfüllen kann? . . . Papst Paul VI. hat im November 1972 diese Frage aufgeworfen und geantwortet: „Wir sagen es gleichsam mit ängstlicher Zurückhaltung und gleichsam wie ein Gebet; denn es ist, wie ihr wißt, ihr (der Kirche) Geheimnis und ihr Leben: Wir brauchen den Geist, den Heiligen Geist.“

Missionarische Kirche kann nur begeistert durch den Heiligen Geist ihre Sendung erfüllen.

*Ansprache des Vorsitzenden der Bischöflichen Kommission für Weltmission bei der Eucharistiefeyer zum Schluß der Mitgliederversammlung des Deutschen Katholischen Missionsrates im Dom zu Würzburg am 28. Juni 1974.

I. PAULUS, DER MISSIONAR

Wir feiern das Fest Peter und Paul. Was liegt im Hinblick auf eine missionarische Kirche am heutigen Abend näher, als auf Paulus zu schauen, den Völkerapostel, den Missionar.

Hier aus der Würzburger Marienkapelle des Domes stammt eine Sandsteinfigur des heiligen Paulus von Tilman Riemenschneider. Diese Figur des heiligen Paulus scheint mir besonders sein missionarisches Wesen zum Ausdruck zu bringen. Das hagere Gesicht des Völkerapostels ist umrahmt von wehenden Locken. Die Augen sind weit geöffnet, nach oben gerichtet. Sie liegen in tiefen Höhlen. Es ist, als ob Paulus auf das Wehen des Heiligen Geistes lausche und sich ihm voll Sehnsucht und Hingabe öffne.

Paulus, der Völkerapostel und Missionar, hatte sein Herz ganz dem Heiligen Geist geöffnet. Er ging hinaus als Sendbote des Heiligen Geistes und verkündete als Sprecher des Heiligen Geistes die göttliche Heilsbotschaft.

1. Das missionarische Herz

Wir schauen auf das Herz des Völkerapostels. Chrysostomus sagt, daß man das Herz des heiligen Paulus „mit vollem Recht das Herz des Erdkreises nennen könnte. . . . So weit war dies Herz, daß es ganze Städte und Völker und Nationen umfaßte“. Der Heilige Geist sprengt alle Herzensenge. Er hat dem ganzen Erdkreis Raum gegeben im Herzen des Völkerapostels. Dieser bekennt darum von sich: „Unser Herz ist weit aufgegangen“ (2 Kor 6,11).

Das Herz des Paulus war „eine Quelle ungemessenen Segens“ (Chrysostomus). An Paulus hat sich die Verheißung Jesu vom Laubhüttenfest erfüllt, und so flossen aus „seinem Innern Ströme von lebendigem Wasser“ (Joh 7, 38—39); so ergoß sich aus seinem Herzen der ungemessene Segensstrom des Heiligen Geistes über Städte und Völker und Nationen.

Das Herz des Paulus brannte in missionarischer Liebe zu allen Menschen, weil es dazu vom Heiligen Geist entzündet war. Paulus bekennt ja von sich: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde“ (Röm 5,5).

Chrysostomus sagt: Das Herz des Heiligen Paulus war „eine Schreiftafel des Heiligen Geistes“. Der Finger Gottes, der Heilige Geist, hatte die Botschaft diesem Herzen eingeschrieben, das sich ihm willig darbot wie eine Wachstafel, die leicht zu beschriften ist.

2. Der Sendbote des Heiligen Geistes

Weil Paulus die Botschaft des Heiligen Geistes ins Herz eingeschrieben war, weil er sie in seinem Innern bewahrte, erfüllte ihn ein unerschütterliches Sendungsbewußtsein. So ging er hinaus als Sendbote des Heiligen Geistes.

Paulus ist „ein Genie an Intelligenz, ein Held des Charakters; aber er ist nicht nur das; er ist noch viel mehr als das. Was ihn vor allem auszeichnet, ist der geistige Elan, der ihn beseelte“ (Daniel Rops). Dieser sein geistiger Elan war der Heilige Geist Gottes. Er trieb ihn zu den Menschen. Er weckte in ihm jene Sehnsucht, in der Paulus bekannte: „Ich sehne mich ja so innig, euch zu sehen, um euch irgendeine geistige Gnade mitzuteilen zu eurer Bestärkung“ (Röm 1, 11).

Paulus, der Sendbote des Heiligen Geistes, war ein Abenteurer in seinen Gedanken und in seinen Taten. Erinnern wir uns an die zahlreichen Abenteuer seiner Missionsreisen, an die Abenteuer, die er suchte und erlebte. Aber dieser Paulus war „ein Abenteurer im Auftrag des Heiligen Geistes“ (Daniel Rops).

3. Sprecher des Heiligen Geistes

Wenn wir aufmerksam auf die Worte des Heiligen Paulus achten, dann möchten wir oft mit Chrysostomus ausrufen: „Fast ist mir, als hörte ich ihn selbst und sähe ihn leibhaftig vor mir . . . Der Sprecher des Heiligen Geistes begeistert mich und erfüllt mein Herz mit Glück.“

Von Paulus ging deshalb eine solche Macht aus, seine Rede war deshalb von so großer begeisternder Wirksamkeit, weil er der Sprecher des Heiligen Geistes war.

Von den Paulus-Kennern loben die einen den Stil und die Redeweise des Völkerapostels. Andere stellen fest, daß die griechische Umgangssprache, derer er sich bediente, nicht gerade sehr gepflegt und zuweilen voll war von holprigen Wendungen. Aber, was soll das alles? Entscheidend für den Missionar ist nicht sein Redetalent, sind nicht seine geschliffenen Formulierungen. Entscheidend ist, daß er im Auftrag des Heiligen Geistes kommt, nach dem Willen des Geistes Gottes lebt und zum Sprecher des Heiligen Geistes wird, indem er redet, was der Geist Gottes ihm eingibt.

II. DIE KIRCHE IST SENDBOTIN DES HEILIGEN GEISTES

Wie Paulus, so ist die missionarische Kirche nichts anderes als Sendbotin des Heiligen Geistes.

Papst Paul VI. hat die Kirche mit einem Segelschiff verglichen. Die Kirche ist also kein Luxusdampfer, der hinausfährt, mit raffiniertem Komfort ausgerüstet. Sie ist kein atomgetriebener Ozeanriese, der selbstsicher seinen Weg nimmt. Die Kirche ist ein schwaches Segelschiff, ein Windjammer. Sie ist völlig manövrierunfähig ohne die Treibkraft des Windes. Paul VI. sagt: „Der Heilige Geist ist die treibende Kraft in ihren Segeln.“

Jeder Gesandte der Kirche — und sind wir nicht alle ihre Gesandten? — jeder Bote der Kirche kommt nicht als ein Gesandter seiner Selbst. Er

kommt nicht als Großmanager, den sein Aktivitätsdrang hinausgetrieben hat. Er kommt nicht als ein Fanatiker, den sein Hang zur Proselytenmachelei drängt. Nein, der Gesandte der Kirche kommt als Sendbote des Heiligen Geistes, allein von ihm getrieben.

Der Gesandte der Kirche ist nicht Abgesandter der weißen Rasse, nicht Propagandist abendländischer Kultur, nicht Vorposten, der den Machtbereich einer angeblich herrschsüchtigen Kirche ausdehnen will. Nein, jeder Gesandte der Kirche ist einzig und allein Sendbote der Heiligen Geistes.

Unsere Missionare — und müssen wir nicht alle Missionare sein? — die Missionare der Kirche kommen nicht in Überheblichkeit, um aufzuräumen, weil sie bei Nichtchristen nur Irrtum, Finsternis und Unmoral vermuten. Sie kommen nicht, um ihre und der Kirche Überlegenheit auf allen Gebieten zu beweisen. Sie kommen, weil der Heilige Geist in sie eingedrungen ist, sie in Bewegung setzt und von ihnen ausströmen will.

Die Sendboten der Kirche — und zum dritten Mal frage ich: Sind wir nicht alle Sendboten? — die Sendboten der Kirche sprechen nicht in eigener Sache, reden nicht nach eigenem Konzept, sondern sie sind Sprecher des Heiligen Geistes.

Wie sollen sie ohne den Heiligen Geist nur ein einziges Wort hervorbringen können? Sie können ja nicht einmal „Vater“ sagen ohne den Heiligen Geist, so lehrt uns Christus. Wie sollten sie dann ohne den Heiligen Geist die ganze Botschaft Christi verkünden können?

Man wirft heute die Frage auf: Gibt es überhaupt ein Recht auf missionarische Tätigkeit? Wer den Missionar als Sprecher des Heiligen Geistes begreift, der kann diese Frage nicht stellen; denn dem Heiligen Geist kann man den Mund nicht verbieten. Das Recht des Heiligen Geistes, durch Menschenmund zu reden, sollte niemand antasten oder zu schmälnern wagen.

Wie Paulus sein vom Heiligen Geist erfülltes Herz den Menschen zuwandte, so gehen die Sendboten der Kirche hinaus mit dem neuen Herzen, in dessen Mitte der Heilige Geist wohnt. Das vom Geist erfüllte Herz des Missionars will zum Herzen derer sprechen, zu denen er gesandt ist.

Der Heilige Geist ist es, der die Missionare zur Offensive auf das Herz der Menschen treibt. Der Heilige Geist will in einer Aggression der Liebe das Herz des egoistischen Menschen befreien zur Liebe zu Gott und zum Nächsten.

Die Sendboten der Kirche wollen das Herz der Menschen zu einer Schreibtafel des Heiligen Geistes machen. Dann wird der Finger Gottes auf immer neue Art seine Botschaft in das afrikanische, das asiatische Herz schreiben. Die Phantasie des Heiligen Geistes wird immer neue Weisen ersinnen, in denen die eine Botschaft jedem Herzen angepaßt und eingeschrieben wird.

Die Lesungen der heutigen Messe berichten von den beiden Ursendboten der Kirche. Sie berichten von Petrus im Gefängnis und von Paulus im Rachen des Löwen. Sie berichten aber auch von ihrer Befreiung.

Das Schicksal der Boten Petrus und Paulus ist zu jeder Zeit das Schicksal der Sendboten der Kirche. Darum rufen wir mit Léon Bloy: „Ich erwarte die Kosaken und den Heiligen Geist!“ Die missionarische Kirche erwartet stets in Gelassenheit die Kosaken, d. h. Angriff, Zerstörung, Verfolgung; aber sie erwartet auch den Heiligen Geist, der stürmischer und stärker ist als jede Kosakenhorde.

Man hat gesagt: Das Haus der Kirche brennt ja; wie wollt ihr da Ernte in eine brennende Scheune holen?

Ja, es brennt an manchen Ecken; ja, die Kirche ist vielfach in Not und Elend geraten. Aber „das Elend gehört dem Heiligen Geist an“ (L. Bloy). Weil das Elend dem Heiligen Geist angehört, wird er das brennende Haus der Kirche löschen, wenn wir uns ihm ganz hingeben. Er wird die Kirche zu einem brennenden Pfingsthaus machen, von dem das Feuer des Heiligen Geistes in die Welt hinausloht.

Auf der kommenden Synodensitzung wird hier im Würzburger Dom die Vorlage besprochen: „Missionarischer Dienst an der Welt.“ Wir wollen darum beten, daß der Heilige Geist auch durch diese Synodenvorlage die Kirche in Deutschland mehr und mehr zu einem brennenden Pfingsthaus mache. Wir ersehnen ja alle das Feuer des Heiligen Geistes. Darum wollen wir uns gegenseitig mit den Worten Teilhard de Chardins bitten: „Beten Sie für mich, daß ich mich niemals dazu hinreißen lasse, etwas anderes zu wollen als das Feuer“, das Feuer des Heiligen Geistes in dem allein eine alte Welt umgeschmolzen und eine entzweite Welt zusammen geschmolzen werden kann.